Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 47

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schiller in Nürnberg. 🤲



Die Schillerstiftung ist ein Segen Für manchen der kein Schiller ist. Sie wälzt den Stein von rauhen Wegen, Läßt neu des Armen Kraft sich regen Und spendet ihm, was er vermißt.

Auch Nürnberg Schiller hält in Ehren, Sogar Stipendien gibt's heut' dort, Des Musenjünglings Not zu wehren, Sein Dasein freundlich zu verklären, Daß nicht der junge Baum verdorrt. Erstaunlich trat das hell zu Tage: Der Spenden warf man sechzehn aus, Poeten, die in ichlimmer Lage Ihr Schicksal tragen ohne Klage, Schickt' man ein bißchen Freud' ins haus.

So glaubst Du wohl und mit Dir viele! Nein, lieber Leser, — weit gefehlt! Von sechzehn kamen zwei zum Ziele, Zwei Schlucker mit dem Federkiele, Die sich der Dichtkunst Brot erwählt.

Die vierzehn andern rekrutieren Aus Malern sich, couleur=beredt; Aus solchen, die Musik studieren, Aus solchen, die den Spachtel führen, Und einem Mädel — vom Ballet!

Der beese Dieterich von Bern

Ich bin der Düfteler Schreier, Und höre vom Gotthardvertrag, Den keiner so recht will begreifen Und keiner verdauen mag.

Die Gegner erklären uns bündig, Das Vaterland sei in Gefahr, Wenn wir den Vertrag unterschrieben; Nichts sei in demselben ganz klar.

Die Freunde dagegen behaupten, Es komme nichts besseres mehr; Die Meistbegünstigungsklausel Liegt namentlich manchem zu schwer.

Die Frage zu lösen ist schwierig; Nur das ist jetzt schon gewiß: Sie macht in die Kasse des Bundes Den allerbedenklichsten Riß!

Zwei fürstliche Metzger.

Willem und Tiki baben
Am Jagen fich ergetzt,
Das Rotwild ward in Rudeln
Den Edeln zugehetzt,
Es dauerte zwei Stunden
Die mörderische Schlacht,
Da war'n vierbundert Tiere
Zur Strecke schon gebracht!

Deia! du tapfrer Niki,
Das war ne flotte Birich!
Du sahst als Nibilisten
Wohl an den armen Birich.
Drum pfefferst du ihm wütend
Auf's Fell dein tötlich Schrot,
Zu Bause aber duckst du
Dich selbst in steter Not.

Und du, du großer Willem, Sahst wohl in deinem Wahn Den angsterfüllten Hirichen Für einen Sozi an! Beia! wie hast du schneidig Ihn in den Sand gestreckt, Und einen neuen Lorbeer In deinen Ruhm gesteckt.

Führwahr ihr großen Schlächter
Das war ne beldentat,
Wie sie in der Kulturwelt
Nicht täglich findet statt.
Vierhundert tote Ciere
Welch eine schöne Zahl,
Mög euch das Wildpret schmecken
Beim blut'gen benkersmal!
Fink.

B Gegen Meihnachten. B

(Exotilches Spielzeug.)
Nun sieht Spielzeug wilder Völker Man in München ausgestellt. Nimmt daran sich wohl ein Muster, Liebt den Fortschritt doch die Welt.

Ach, warum ins Weite schweisen! Laßt die Wilden Wilde sein! Wildes Völklein in der Nähe Schlägt sein Spielzeug kurz und klein! Liebe Klara!

Seit ich dir das letztemal geschrieben, habe immer schreckliches Jahnweh und eine geschwollene Bake wie ein Ankenwegen, denn denke, unter den so prächtig glänzenden Goldzähnen, die mir der so berühmte Jahndoktor Eisenbart, Avenue Superfin Ao. 100, eingesetzt hat, da stinkt's. Und das Scheusal, unser hausarzt (sonst ein ganz lieber, guter Mann) donnert: Eiterzähne, Abszeß w. und heraus damit! Wie schrecklich, ich falle beständig in Ohnmacht bei dem Gedanken, diese schimmernden und sunkelnden Goldwerke ausziehen zu lassen, die mir jetzt zu dem neuen Cleo de Merodehut und dem Belle Otterokseide so prächtig stehen! Und den Neid, den ich damit bei meinen Freundinnen erweckte, denn denke dir, Professors Melanie und Kantonsrats Cene tragen nur gewöhnliche Plomben.

Und erst Papa, der Schreckliche, Unausstehliche! schimpft und wettert den ganzen Tag: 800 franken haben deine Goldhauer gekostet und immer noch keinen Mann damit bekommen, auch nur Modesache, zieht auch nicht mehr!

Bitte schreibe mir rasch die Abresse Deines Jahnarztes, bei dem Du Dich hast einschläsen lassen und von dem Du mir so viel erzählt hast. Jahnprosessor Hosuspokus will zwar vom Einschläsen nichts wissen, er sagt der natürliche Schlaf und speziell der vormitternächtliche, sei der gestündeste! Die Einspritzung sei seine Qualität und 3 Tage Nachschmerzen und 8 Tage geschwollenen Kopf sei streng zahnwissenschaftlich und warum und wie gehe keinen Bauer was an. Aber ich wills jetzt auch mal mit einschlasen probieren; unser Dienstmädchen hat auf einen Sitz dabei ein Dutzend Stümpen nehmen lassen, allerdings etwas unaristokratisch!

Und bei all dem Unglück lacht mich der hausarzt, der alte Nimrod, nur aus und zeigt mir seine Tähne und kommt mit seinem obligaten: Dernünstig essen, keine Bondons 2c., aber hafergrüße, altes Brot! Jähne hat der Mensch, sag ich Dir, wie ein Somalineger, tadellos einen am andern und wie er sagt, ohne sie zu putzen. Praktisch mag es ja sein so ein Urmenschgebiß, aber ein einigermaßen besserer Mensch muß doch "zahnleidend" sein und große Jahnarztschulden sei ein spezielles Merkmal des modernen Uebermenschen. Doch Schluß; Papa kommt und ich muß es wieder hören, daß ich troß meinen Goldzähnen noch keinen Mann habe.

Uso leb' wohl liebe Klara. Wenn ich den Gram nicht mehr überlebe, so siehst du es auf der letzten Seite des Tagblattes. Sei gegrüßt und geküßt, vielleicht zum letztenmal, von Deiner ganz unglücklichen

frieda.

B Schutzheilige. B

(Im religionsgeschichtlichen Unterricht in der Dorfschule in Dübendorf-)

Cehrer: "Wer weiß mir die Schutheiligen von Solothurn zu nennen?" Kritili: "Ursus und Diftor!"

Cehrer: "Brav, Frizsi! Und die Schutheiligen der Stadt Zürich?" Heiri: "Felix und Rägel!"

Cehrer: "Gut, heiri! Aber den Schutheiligen von St. Gallen?"

Chueri: "Der heilige Gallus!" Lehrer: "Schön Chueri! Weiß mer na eis so en Schutheilige?"

Chafper: "Ja, Herr Lehrer, euse heilige Cegagneur!"

Russische Rapsodie.

Mit dem Karawanentee ift's 'rum!
Warum?
Die Karawane
Wurde zum Wahne
Wieto?
Seit dem Auto.
Nicht, daß es tät fehlen
An Kamelen,
Aber lie laufen kein Benzin
Und kommen drum nicht so schnell hin
Wie's Automobil
Ans Ziel.
Statt Karawanen(Kannit's ahnen?)
Gibts drum, versteh:
Automobiltee! -ee-

*

Frau Stadtrichter: "In dere Aktien ärversammlig vo dr Chsotener-Sterbikasse händ ständ Frackur gredt, daß mor druschunt."

Herr Feufi: "Alle Achtig, wemer das Zig lieft, so nimmts ein nu Wunder, daß s im Verwaltungsrat kei Schirmflicker und Scheerenschliefer gha händ."

Frau Stadtrichter: "Ich mag mi ämal na guet erinnere, daß scho vor meh als 10 Jahre gheiße hät, es sei nüb ganz suber under em Bürtuch une bi dem Bänkli."

Herr Feusi: "Um nettiste nehmed si bi beke Gschicht euserie Gset wieder us, daß mer dis zur hütige Stund nanig hät dönne Ornig mache. Mir siehrtid am dilligste und am rationellste, wenn mir d' Gset z' Regestrors une im Akkord liesid la mache, es handlet si ja doch nu drum, wie d' Schlechtigkeit cha tekeriert und vermängelet werde und daß da diwiese werde, daß gar niemer gschuld ist."

Frau Stadtrichter: "Es ist scho ä großi Straß, wie 's bin eus i dem Bänkliwesen zuegaht und säb isches."

Herr Feusi: "Stimmt. Wenn en ehrlichen arme Tüfel us Not und Arbetstrieb nu mit ä paar Maronni oder Jändhöfsslene husiere wott, so bruchts es Vadent und es prima Leumundszügnis, harhingege wenn ä paar frönd Gauner oder amerikanische Juchthüsserveterant am en Ort es Entrisol 3' Leh nehmd, so bruched i'nu na uf en alts Brett and 3' male: Auftralische Minenbank oder Californian Exchange und dänn chönd si 's Vulstlehum rüchbüg bschieße so langs ehne paßt, es chräst kä Bihörde und kei Gset und ken Tüfel darna."

e e

*